

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 18

Nachruf: Alt-Zentralpräsident Ignaz Fürst, Trimbach
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugend segensreichen Werkes, für immer von uns geschieden. Wir gedenken seiner in Hochachtung und Anerkennung der großen Verdienste für das Jugendschriftenwesen. Wie im Vorjahr wurden wiederum über eine Million Hefte und Sammelbände abgesetzt. Es sei auch an dieser Stelle der SJW-Verwaltung für die immense Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen.

«Zum Tag des guten Willens». Am 18. Mai 1966 erschien das Jugendfriedensblatt zum 38. Mal in einer Auflage von 90000 Exemplaren. Es stand unter dem Motto: «Ihr aber seid alle Brüder» und befaßte sich unter anderem auch mit dem Problem «Kinder der Landstraße».

Schweizerische Patenschaft für bedrängte Gemeinden. Am 3. November 1965 fand in Zürich die Jubiläumstagung «25 Jahre Patenschaft» statt. Dr. med. Paul Cattani, der Gründer und unermüdliche Leiter des Hilfswerkes, das sich seit 1940 tatkräftig und segensreich bedrängter Berggemeinden annahm, legte sein Mandat in andere Hände und wurde in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenpräsidenten ernannt (als Mitglied der Patenschaft leistete auch der SKLV während mancher Jahre seinen bescheidenen Beitrag).

Gute Nachbarschaft und Weltgemeinschaft

Mit dem Verband der Katholischen Lehrerschaft Deutschlands und der Katholischen Lehrerschaft Österreichs konnten die Kontakte aufs neue vermehrt und gefestigt werden. Gute Beziehungen bestehen auch zu den katholischen Lehrerorganisationen der einzelnen Bundesländer.

UMEC – Union mondiale des enseignants catholiques. Infolge Erkrankung des Präsidenten, Ministerialdirektor Prof. Dr. Paul Fleig, Freiburg i. Br., mußte der Weltkongreß der UMEC, der vom 1. bis 6. August 1966 in Berlin hätte stattfinden sollen, verschoben werden.

Anerkennung und Dank

Groß und vielgestaltig sind der Einsatz und die Arbeit, die im Dienste unserer Jugend, für deren Wohl, geistige, religiöse und körperliche Ertüchtigung kein Schritt und keine Stunde zuviel sein darf, von Kolleginnen und Kollegen, Behörden und Volk, Tag für Tag und Jahr für Jahr geleistet und vollbracht werden. Im Verein mit den Kantonalverbänden und Sektionen, seinen Institutionen und befreundeten Organisatio-

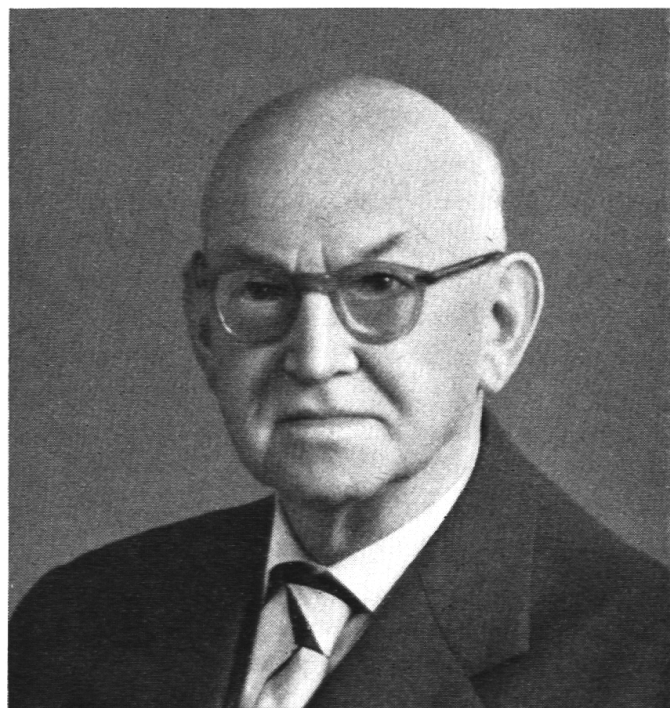
nen hat auch der KLVS versucht, einen bescheidenen Beitrag zu leisten.

Wir danken allen, die uns ihre Mitarbeit geliehen oder auf irgendeine Weise ihre Unterstützung geschenkt haben, von ganzem Herzen. Keine Tat ist nutzlos, was wir heute säen, werden wir oder andere morgen ernten.

Oberwil-Zug, im August 1966

Alois Hürlimann, Zentralpräsident

† Alt Zentralpräsident Ignaz Fürst, Trimbach



Ja sagen zu den sich stellenden Aufgaben und sie treu und kraftvoll erfüllen, ein Stück Welt um sich schöner gestalten und die Menschen mit seinem Gutsein und Gütigsein beglücken und in all dem Gott verherrlichen, das mag unsere eigentliche Lebensaufgabe sein. Hat ein Mensch diese Aufgabe erfüllt, dann klingen in den Überlebenden Dankbarkeit und Mut zum Gleichestun auf. Überblickt man Leben, Sein und Wirken unseres am 17. August 1966 dahingeshiedenen ehemaligen Zentralpräsidenten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, dann kann man staunend-dankbar sagen: Ignaz Fürst hat zum Andrang all der Arbeiten ein mutiges Ja geleistet, kein kleines Stück Welt durch sein Wirken

schöner gemacht und mit seinem edlen Wesen durchstrahlt, und er hat daheim, im Kanton und in der ganzen Schweiz Tausende von Menschen durch sein Lehren und Wirken bereichert und beglückt. Man spürte denn auch an den Beerdigungsfeierlichkeiten diese Verehrung von innen her für den verstorbenen Bezirkslehrer Ignaz Fürst. Nicht die Fahndelelegationen, Trauermärsche, Kränze, Traueransprachen und die Menge von Trauergästen waren dabei das Bedeutsame, sondern der seelische Vollklang der Dankbarkeit, die Gültigkeit der Abdankungsworte auch vor dem Angesichte Christi, im Raume der Kirche, wo die Ansprachen wegen des Regens gehalten werden mußten.

1887 in Gunzgen im solothurnischen Gäu als 8. Kind eines Fabrikarbeiters und Kleinbauern, eines grundsätzlich katholischen Mannes, geboren, verlebte Ignaz Fürst dort eine frohmütige Jugend, wie er selbst berichtet. Dank seiner Talente durfte er nach der Bezirksschule ins solothurnische Lehrerseminar eintreten, wo er sich für dauernd an die Spitze der Klasse stellte, aber nicht in Streberei, denn er pflegte schon am Seminar frohe, gemütliche Kameradschaft, sondern in Selbstdisziplin und in emsigem Nutzen seiner Talente. Vier Jahre lang war er Primarlehrer in Gerlafingen, mit einem Jahresgehalt von 1400 Franken. (!) Damals war er drauf und dran die Berufsoffizierslaufbahn zu ergreifen, aber in Lehrerexerzitien in Tisis beschloß er, dem Lehrerberufe treu zu bleiben. Er studierte an den Universitäten Bern, Dijon und Paris weiter und wurde 1912 Bezirkslehrer in Trimbach, wo er nun während vier vollen Jahrzehnten an der Schule wirkte. Hier in Trimbach baute er seine Familie auf, errichtete für sie und sich das schöne Einfamilienhaus am Berghang ob Schule und Kirche und wirkte in Pfarrei, Kanton und in die Weite der katholischen Schweiz hinaus, bis ihm vor zehn Jahren ein Herzinfarkt Zurückhaltung in der Arbeit gebot.

In seinem Antlitz finden wir die großen Züge eingepreßt, die ihn zum ausgezeichneten Lehrer und väterlichen Erzieher gemacht haben: klare Geistigkeit, scharfe Beobachtung, gütige Menschlichkeit und grundsatzstarke Energie. Zum Mitmenschen fand er leicht Kontakt, und er wußte anregend zu erzählen. Seine Gaben wurden überhöht von einem tiefen Glauben. Der tägliche Gang zum heiligen Meßopfer, die Wallfahrten

nach Mariastein usw., die öftere Teilnahme an Lehrerexerzitien haben sein Leben und Wirken eindeutig ausgerichtet und tief bereichert. Dankbar anerkennt er diese entscheidende Tatsache in seinen Lebenserinnerungen mit dem paulinischen Wort: «Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam geblieben.» Mit seiner lieben, tüchtigen Gattin, einer Lehrertochter, zusammen erzog er eine prachtvolle Familie. Von den acht Kindern traten die meisten in den Lehrberuf oder in einen andern Sozialberuf ein. Ein Sohn wurde Benediktiner und wirkt heute als Prior in Mariastein (P. Dr. Mauritius Fürst OSB). Das Leid fehlte den Eltern nicht. Ein Kind starb im ersten Lebensjahr, ein vielversprechender Sohn starb kurz vor der Vollendung seiner Universitätsstudien nach einer schweren Operation. Man spürte es Ignaz Fürst immer an, wie sehr er seine Familie liebte. Voll Liebe widmete er sich auch den Schülern und war für sie besorgt. Sein Unterricht erfrischte, beglückte und riß die Schüler mit, schreibt Otto Walliser in den «Solothurner Nachrichten».

Während schweren Jahrzehnten leitete Ignaz Fürst initiativ und aufgeschlossen die römisch-katholische Kirchgemeinde von Trimbach. Schulden wurden abgetragen, die Kirche umgebaut und vergrößert und vieles anderes verwirklicht. Noch im 80. Altersjahr unterstützte er lebhaft die liturgisch-fortschrittlichen Bemühungen des neuen Ortspfarrers und erfreute sich diesen Sommer auf einer Rheinreise an der Liturgie von Maria Laach.

Sowohl an der Mittelschule (Lehrerseminar) wie an der Hochschule war Ignaz Fürst unter anderem denkendem Einfluß gestanden, aber es schadete ihm nicht, weil er in sich das Rückgrat einer kernkatholischen Familie hatte und als junger Mann die entscheidende Kraft von Exerzitien erlebte. So wußte jedermann, wo Ignaz Fürst weltanschaulich stand und wofür er eintrat. Auch im öffentlichen Leben soll – so schrieb er selbst in einem Präsidialbericht des KLVs – wie in Familie und Schule die religiöse Grundlage gefestigt und vertieft werden. Mitten im Ersten Weltkrieg gründete der noch junge Bezirkslehrer Fürst den Solothurnischen Katholischen Erziehungsverein, fünf Jahre später zusammen mit Stadtpfarrer Dubler das Katholische Jugendamt Olten, um den jungen Menschen gute katholische Ausbildungsorte und Stellen im Welschland und

gute Lehrstellen daheim vermitteln zu können. 1918 nahm er als einer der 19 Delegierten an der berühmten Umgestaltung des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz zum «Katholischen Lehrerverein der Schweiz» als einer Standesorganisation teil und wurde als Vorstandsmitglied Mitarbeiter der beiden leitenden Köpfe Zentralpräsident Walter Maurer und Seminardirektor Dr. Lorenz Rogger.

Schon 1917 war er von den konservativen Gäuern in den solothurnischen Kantonsrat gewählt worden. Aber schon 1921 verzichtete er zugunsten seines Freundes, des spätern Nationalrates Otto Walter, auf diese Stellung. Mit Otto Walter und seiner Familie und auch mit dem Verlag Otto Walter blieb Ignaz Fürst auch später freundschaftlich verbunden. Ignaz Fürst ist es wohl zu verdanken, daß der Verlag Otto Walter die «Schweizer Schule» und den Schülerkalender «Mein Freund» übernahm und immer in vornehmer Aufmachung gestaltete. Während zwei Jahrzehnten leistete Ignaz Fürst die Arbeit als Bezirksparteipräsident der konservativ-christlichsozialen Partei auf dem heißen politischen Boden des Kantons Solothurn. Er kämpfte entschieden und war aber auch bekannt durch seine edle Konzilianz, die viele starre Gegnerschaft überwand. Vor allem aber widmete er sich in seinem Heimatkanton der Förderung des Schulwesens, zumal als Schulinspektor und später auch als Erziehungsrat.

Als Kantonalschulinspektor Walter Maurer nach 17jährigem Wirken vom Zentralpräsidium zurücktrat, wurde Ignaz Fürst zum neuen Zentralpräsidenten des KLVS gewählt. Ignaz Fürst hatte nämlich, wie die «Schweizer Schule» damals berichtete, seit Jahren zu den führenden Köpfen des KLVS gehört; ihm ging der Ruf «mutiger Entschlossenheit und Grundsätzlichkeit» voraus. Als seine besondern Ressorts übernahm er u. a. die «Schweizer Schule», die Exerzitienkurse, die Verbindungen zu schweizerischen und ausländischen Verbänden usw. Er war damals noch zugleich Kantonalpräsident des Solothurnischen Erziehungsvereins und Mitglied im Zentralvorstand des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz. Nachdem er selbst durch die Exerzitien zur Mitgliedschaft im Katholischen Lehrer- und Katholischen Erziehungsverein geführt worden war und deren größte Bedeutung für ein hingebendes Lehrerwirken erkannt hatte, trat er immer aufs wärmste für die Lehrerexerzitien ein

und erreichte zusammen mit andern führenden Männern, daß damals jeweils 60 bis 120 Lehrer an den Lehrerexerzitien teilnahmen, die in Feldkirch, Schönbrunn, Wolhusen, Zizers und Solothurn stattfanden. Als zweitwichtigste Aufgabe galt ihm die «Schweizer Schule». Damals beschloß man auch schon die Herausgabe von Einzelschriften des KLVS. Herzanliegen war ihm stets auch der Schülerkalender «Mein Freund», der sich dank seiner hohen Qualität vorzüglich durchsetzte. In den zwölf Jahren seines Wirkens als Zentralpräsident des KLVS stellten sich ihm als weitere Hauptprobleme: das entschiedene Mitwirken an der pädagogischen Abteilung der Landesausstellung in Zürich, das man zuerst auch damals möglichst zu unterbinden gesucht hatte, ferner positive Beziehungen zum SLV auf dem Boden unbedingter Parität, das Ringen um eine entsprechende Vertretung unserer katholischen Lehrer bei der Wahl von Experten für die Pädagogischen Rekrutenprüfungen (Initiative Schöbi), der Kampf um die weibliche Leitung von Mädchenturnkursen für Lehrerinnen (Initiative Elmiger), die Neugründung der Katholischen Jugendschriftenkommission, die Frage der stellenlosen Lehrer, die Ablehnung eines zentralistischen Obligatoriums des militärischen Vorunterrichts, die Fortbildung der Lehrerschaft, das Eintreten für die Universität Freiburg, die Durchführung von Studientagungen des KLVS über Kulturpolitik und über die unbedingte Berufsbildung unserer Jugendlichen (Initiative Mühlebach), kraftvolle Unterstützung der Bestrebungen für bessere Lehrerbessoldungen in den katholischen Kantonen (Initiative von Zentralaktuar Josef Müller, des heutigen Regierungsrates), die Unterstützung der katholischen Lehrer Österreichs und Hollands nach dem Zweiten Weltkrieg. Es war ein Arbeitswie Freundschaftsteam, der Kreis Maurer, Rogger, später Mühlebach, Ignaz Fürst, Josef Müller, Franz Arnitz, Erziehungsrat Elmiger und Redaktor Dr. Dommann. Ignaz Fürst hat die Beratungen wohl vorbereitet, war konzilient, speditiv und sorgte immer für ein nachfolgendes frohes kameradschaftliches Beisammensein, das vorzüglich zusammengekittet hat.

In seiner gehaltvollen Abdankungsansprache sprach der hochwürdige Ortspfarrer Bühlmann das große Wort, mit dem die hohe Bedeutung des Lebens und Wirkens von Ignaz Fürst am schönsten gekennzeichnet war: «Er wird uns fehlen».

Doch Ignaz Fürst hat sich auf sein Weggehen ins Jenseits wohl vorbereitet. Als er vor zehn Jahren den Herzinfarkt erlitten hatte, nahm er dies Zeichen als Anlaß zu einer noch entschiedeneren Vorbereitung auf sein Sterben hin. Er sprach kaum darüber, aber man spürte es. In den letzten Wochen erklärte er dann in aller Ruhe: «Mag geschehen was will, ich bin abschiedsbereit.» Er hatte die Todesnöte innerlich schon längst durchgelitten und konnte nun am Vormittag des 17. August, nachdem er morgens wie immer zur heiligen Kommunion gegangen war und dann noch fröhlich mit den Seinen geplaudert hatte, mitten im Schläfe ins Jenseits hinüberwandern. Seine Seele war nun dort, wohin sich Bezirkslehrer Ignaz Fürst stets entschieden hatte: bei Christus, dem Lehrer aller Lehrer. *Nn*

Hinführung der Mädchen zur modernen Arbeits- und Wirtschaftswelt in der Schule

Mädchenbildung im 9. Schuljahr | Modell: 3. Sekundarschulklasse Grenchen

Karl Stieger

Am 9. und 10. Juni 1966 besuchte eine Gruppe von etwa 40 Studenten und Professoren der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg-Stuttgart die Stadt Grenchen, um das Sozial- und Betriebspraktikum für Schüler der 9. Primarklasse zu studieren, welches unter der Leitung von Karl Stieger in Grenchen durchgeführt wird. Diese Studienreise hat bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen, denn das in Grenchen nun schon seit vier Jahren erprobte Modell eines Sozial- und Betriebspraktikums ist in hervorragender Weise geeignet, die im 9. Schuljahr vorhandene Schulmüdigkeit zu beseitigen, Interesse am Unterricht zu wecken, lebensnahen Unterricht zu vermitteln, und vor allem: den Schüler durch eigenes Erleben in die soziale, wirtschaftliche Realität einzuführen und so den Übergang von der Schule zur Arbeits- und Erwachsenenwelt zu erleichtern.

Die Pioniertätigkeit unseres Grenchner Kollegen Karl Stieger verdient volle Anerkennung. Die nachfolgende Abhandlung ergänzt den Artikel in der Schweizerischen Lehrerzeitung, erschienen am 8. Juli 1966.

Peter Meyer

1. Die Bildungsziele der 3. Sekundarschulklasse Grenchen wurden durch die Schulbehörden vor vier Jahren wie folgt festgelegt:

Alle schulischen Hilfen haben zu erstreben:

- a) Dem jungen Menschen, besonders in seinem inneren Reifeprozess, erzieherisch zu helfen,
- b) sein Leistungswissen und Ausdrucksvermögen zu steigern, zu festigen und anwendungsbereit zu machen,
- c) ihn an das wirtschaftliche, soziale, kulturelle und politische Leben unserer Zeit so nahe wie möglich heranzuführen,
- d) ihn im Finden seines ihm wesensgemäßen Berufsfeldes zu unterstützen.

Die hauswirtschaftliche Ausbildung mit Abschlußzeugnis für die Mädchen, sowie das Betriebs- und Sozialpraktikum für Knaben und Mädchen sind Bestandteile der schulischen Allgemeinbildung und dürfen nicht als isolierte Ausbildungsbestrebungen angesehen werden.

2. Es ist somit ständige Aufgabe des Unterrichtes,

a) die Schülerinnen und Schüler, sowohl im Schul- wie im Hauswirtschaftsunterricht, zu genauem Beobachten und sicherem Können zu führen. Ohne Anleitung sind ihre Wahrnehmungen meist ungenau, zufällig und oberflächlich. Durch planmäßiges Üben sollen sie lernen, sich auf einen Gegenstand zu konzentrieren, ihn mit allen Sinnen «wahrzunehmen», Einzelheiten zu beachten, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Von hier führt der Weg zu Überlegungen, Einsicht, Regel, Gesetz. Diese Übungen führen die Schülerinnen und Schüler dazu, selbstständig zu beobachten, zu erkunden und zu ergründen, und bewahren sie vor Oberflächlichkeit und Geschwätz.

b) Es gibt nun aber Bildungsgehalte, die nicht durch die Beobachtung erfaßt werden können, sondern sich nur durch Einfühlung in seelische Vorgänge erschließen. Diese Fähigkeit entwickelt sich nicht von selbst, sondern bedarf vor allem in der Pubertät behutsamer Pflege.

c) Beobachtung und Einfühlung stehen in enger Verbindung mit den gestaltenden Kräften des Menschen. Das eigene Tun setzt alle geistig seelischen Kräfte in Bewegung, verfeinert und steigert das Wertgefühl. Es ist darum neben dem Erkunden eine wichtige Grundform der schulischen Arbeit.

Auf diesen Grundprinzipien beruht das Bildungsbemühen eines Unterrichtes auf werktätiger Grundlage.

3. Dem 9. Schuljahr, als dem Übergangsjahr zwischen Schule und Beruf, ist eine zusätzliche Verpflichtung zur Lebenshilfe zugewiesen.